

„Die Berzava“
erscheint jeden Sonntag in Reichhiza.

Pränumeration:
Mit freier Postversendung oder freier
Zustellung in's Haus:

vierteljährig . . . 1 fl. 20 fr.,
halbjährig . . . 2 fl. 40 fr.,
ganzzjährig . . . 4 fl. 80 fr.

Literarische Beiträge und Inserate wer-
den bis längstens Freitag Mittag er-
beten.

Die Berzava

Reichhiza-Bogsaner Wochenblatt.

Inserate
in allen Landes Sprachen kosten: die
3spaltige Petizions- oder deren Raum
bei einmaliger Einschaltung 5 fr.,
bei mehrmaliger 4 fr.
Stempelgebühr für jedesmaliges Er-
scheinen eines Inserates 30 fr.

Inserate werden im Voraus bezahlt.

Inserate übernehmen: die Annoncen-
Expeditoren von Haasenstein &
Boaler in Wien, Alois Oppel
in Wien, Rudolf Mosse in Wien,
A. V. Goldberger in Budapest,
und G. L. Taube in Frankfurt a. M.

Nr. 44.

Reichhiza (Banat), 1. November 1879.

IV. Jahrg.

Bur Hebung des vaterländischen Gewerbes.

Die Centralcommission des zweiten ungarischen
Gewerbetages, welche bekanntlich am 31. Mai und
1. Juni l. J. zur Berathung gewerblicher Angele-
genheiten zusammengetreten war, hat an das Abge-
ordnetenhaus eine Petition gerichtet, mit welcher die
vom zweiten Gewerbetage gefassten Beschlüsse der
Berücksichtigung des Reichstages empfohlen werden.
Diese vom 6. Oktober l. J. datirte Petition erin-
nert zunächst daran, daß der am 26. und 27. Fe-
bruar 1872 abgehaltene erste ungarische Gewerbetag
kurz nach der Schaffung des Gewerbegesetzes der
Besorgniß Ausdruck gegeben habe, „es könnte die
Einführung der vollen Gewerbefreiheit, falls nicht
gleichzeitig die Vorbedingungen derselben erfüllt
werden, von sehr ernsten Folgen begleitet sein.“ Als
diese Vorbedingungen wurden bezeichnet: die Er-
richtung von Gewerbeschulen und anderen, die Ver-
breitung gewerblicher Fachkenntnisse vermittelnden
Institutionen, die Beseitigung derjenigen Hindernisse
der gewerblichen Entwicklung, welche aus dem Zoll-,
Finanz-, Kredit-, Kommunikations- und Steuerwesen
entspringen, die Beschaffung der staatlichen Bedürf-
nisse durch die heimische Industrie, schließlich die
Schaffung solcher Gesetze, welche der genossenschaft-
lichen Organisation des Kleingewerbes, um es der
Großindustrie gegenüber konkurrenzfähig zu machen,
Vorschuß leisten sollten. Diese Bedingungen sind je-
doch unerfüllt geblieben und demgemäß haben sich
die Besorgnisse des ersten Gewerbetages leider als
nur allzu berechtigt erwiesen. Das Handwerk ist im
traurigsten Niedergange begriffen. Deshalb hat der
zweite ungarische Gewerbetag seine Aufmerksamkeit
hauptsächlich der Frage zugewendet, welche Maßregeln
zu treffen wären, damit einerseits die Produktions-
fähigkeit unseres Gewerbes möglichst gehoben und
andererseits eine lohnende Verwerthung der gewerb-
lichen Erzeugnisse ermöglicht würde. In Betreff der
Hebung der Produktionsfähigkeit sprach sich der Ge-
werbetag für die gesetzliche Einführung von Zwangs-
genossenschaften, für die Errichtung von Gewerbe-
schulen, ferner für die Schaffung von Erwerbs- und
Produktionsgenossenschaften, endlich für gewisse, die-
sen Genossenschaften zu gewährenden Steuerbegünsti-
gungen aus. In Betreff der lohnenderen Verwerthung
der gewerblichen Erzeugnisse befürwortete der Ge-
werbetag die eingehende Regelung des Markt- und
Hausirwesens, der Wanderlager, der freiwilligen
Ausverkäufe und der Sträflingsarbeit, ferner die
ausschließliche Inanspruchnahme der heimischen Ge-
werbe bei Beschaffung der staatlichen Bedarfsartikel.
Die Petition betont die wohlthätige Wirkung, welche
die systematische Durchführung der obigen Wünsche
des Gewerbetages auf die Lage des inländischen
Gewerbes haben müßte, und empfiehlt daher dem
Abgeordnetenhaus die geneigte Berücksichtigung der
Wünsche der ungarischen Gewerbetreibenden.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom
28. Oktober hat der Finanzminister Graf Szapáry
in einem Exposé den Voranschlag für das Jahr
1880 und außerdem auch noch die folgenden Geset-
zentwürfe eingebracht: 1. Den Gesetzentwurf über die
Amortisation der Grundentlastungs-Obligationen. 2.
Den Gesetzentwurf über die Tilgung der Weingehent-
Obligationen. 3. Den Gesetzentwurf über die Ver-
zollung und Besteuerung des Petroleum. 4. Den
Gesetzentwurf über die neuerliche Feststellung der
Sätze der Erwerbsteuer zweiter Klasse. 5. Den
Gesetzentwurf über die Modifikation einiger Bestim-
mungen des Gesetz-Artikels XX: 1875, betreffend die
Besteuerung des Eisenbahn- und Schiffahrt-Trans-
portes und endlich 7. den Gesetzentwurf über die
Aufhebung der Dienstboten-, Wagen- und Pferde-
haltungs-Steuer.

Gesetzentwurf über die Gewinnsteuer.

§. 1. Jene Gewinne, welche auf die Einlagen
der staatlichen Zahlenlotterie und auf die Lose der
zu wohlthätigen Zwecken veranstalteten Staatslotte-
rien entfallen, ferner jene Lizenzen, welche seitens der

Finanzbehörden zur Auslosung von Mobilien an
Privatparteien erteilt werden, sind einer Gewinn-
steuer unterworfen.

§. 2. Die Gewinnsteuer wird mit 10 Prozent
a. Die Gewinnsumme bei Gewinnsten,
b. der im Spielplan enthaltenen Summe bei
Auslosungslizenzen
festgestellt.

§. 3. Die Gewinnsteuer ist zu zahlen verpflichtet:
a. für die Gewinne bei Gelegenheit der Aus-
zahlung derselben der Ueberreicher des Einlagsscheines,
resp. des Loses;
b. für die Auslosungslizenzen vor Uebernahme
der Lizenzurkunde die Partei, welche die Lizenz er-
halten.

§. 4. Der Gewinnsteuer unterliegen nicht:
a. die von dem Gewinner nicht behobenen Gewinne;
b. die auf die unverkauften Lose der zu wohl-
thätigen Zwecken veranstalteten Staatslotterien;
c. die Gewinne, welche auf die Obligationen
jenes Lotterieanlehens entfallen, welches zur Deckung
der Kosten der auf Grund des G.-A. X: 1870 vor-
genommenen Regulierung der Donau bei der Haupt-
stadt und der im Interesse des Verkehrs und der
Kommunikation in Budapest zu bewerkstelligenden
sonstigen öffentlichen Arbeiten aufgenommen wurde.

§. 5. Der Finanzminister wird ermächtigt, in
allen jenen Fällen, in welchen er die für die Gestat-
tung von durch Privatparteien zu wohlthätigen
Zwecken zu veranstaltenden Lotterien im Sinne des
bestehenden Normativs über das Lottogefälle zu
erreichende Spieltage aus besondere Berücksichtigung
verdienenden Gründen ermäßigt oder erläßt, auch
die Gewinnsteuer in denselben Verhältnisse zu er-
mäßigen, resp. zu erlassen.

§. 6. Derjenige, der
a. für die auf dem Gebiete der im Reichsrathe ver-
tretenen Königreiche und Länder seitens des öster-
reichischen Staats-Vereins veranstalteten Staats-Zah-
lenlotterien, entgegen der im G.-A. XV. v. J. 1868,
§. 2, bestimmten Modalität Geld sammelt, Einlag-
scheine verkauft, oder Andere mit dem Verkaufe
solcher Scheine betraut;
b. der für im Auslande veranstaltete Lotterien
Gelder sammelt, Einlagsscheine oder Lose verkauft
oder Andere mit dem Verkaufe betraut;
c. der, ohne eine Auslosungs-Lizenz erhalten und
Gewinnsteuer bezahlt zu haben, Mobilien ausloft
oder deren Auslosung versucht,

begeht eine Gefährs-Übertretung und wird je
nach Maßgabe der Zurechnung in den Fällen a.
und b. außer der Konfiskation der gesammelten Gel-
der mit einer Geldbuße von 50 bis 500 fl., im Falle
c. aber mit dem zweifachen bis vierfachen Betrage
der Gewinnsteuer bestraft.
Die konfiszirten Gelder sowie die Geldbußen
werden zu Gunsten des Staats-Vereins aufgerechnet.
Ein Drittel der eingezahlten Strafgehalte wird dem
Angeber als Belohnung ausbezahlt.

§. 7. Wenn die im Sinne des §. 6 bemessene
Geldstrafe von dem Beurtheilten im Ganzen oder
zum Theile nicht eingebracht werden könnte, so ist
statt der Geldstrafe Abschließung in Anwendung zu
bringen, in der Weise, daß auf je zehn uneinbring-
liche Gulden ein Tag Abschließung entfalle, wobei
ein kleinerer Theil als zehn Gulden für volle zehn
Gulden gerechnet wird.

§. 8. Auf die Gewinnsteuer kann weder ein
Grundentlastungs-Beitrag, noch ein kommunaler oder
kommunaler Steuerzuschlag ausgeworfen werden.

§. 9. Die Normen, welche bezüglich der auf
die Einlagen der staatlichen Zahlen-Lotterie und auf
die Gewinne der Lose der sämtlichen Wohlthä-
tigkeits-Lotterien entfallenden Stempelgebühr, sowie
hinsichtlich der Spieltage der Auslosungs-Lizenzen,
hinsichtlich des Promessen-Geschäftes und endlich be-
züglich der Lottogefälle-Übertretungen bestehen, blei-
ben durch dieses Gesetz unberührt.

§. 10. Dieses Gesetz tritt mit 1. Jänner 1880
ins Leben. Mit dem Vollzuge desselben wird der
Finanzminister betraut.

Budapest, 17. September 1879.

Graf Julius Szapáry, kön. ung. Finanzminister.

Gesetzentwurf

über die neuerliche Feststellung der Sätze der Erwerbsteuer
zweiter Klasse.

§. 1. Der §. 13 des G.-A. XLVII: 1875,
betreffend den allgemeinen Einkommensteuer-Zuschlag
und die Modifikation einiger Bestimmungen des
G.-A. XXIX: 1875, wird außer Kraft gesetzt und
an dessen Stelle Folgendes verfügt:
Der Erwerbsteuer zweiter Klasse sind unter-
worfen:

a. Die Grund- und Hausbesitzer und die Häupter
der Häuser-Kommunitionen;
b. Diejenigen, die mit einer Kapitalszinsen- und
Rentensteuer belegt sind.

Als Grundlage der Berechnung dieser Erwerb-
steuer dient jene direkte Steuer — auch den Grund-
entlastungsbeitrag hinzugerechnet — welche der
Steuerpflichtige im verfloßenen Jahre gezahlt, und
zwar in jener Gemeinde, wo der Betreffende nach
der allgemeinen Konstriktion der Steuerpflichtigen
sein ordentliches Domizil hat.

Auf dieser Grundlage zählt unter dem Titel
der Erwerbsteuer: 2 fl. Derjenige, dessen direkte
Steuer nicht größer ist als 10 fl., 3 fl. Derjenige,
dessen direkte Steuer 10 fl. übersteigt, aber kleiner
ist als 50 fl., 4 fl. Derjenige, dessen direkte Steuer
50 fl. übersteigt, aber kleiner ist als 100 fl., 6 fl.
Derjenige, dessen direkte Steuer 100 fl. übersteigt,
aber kleiner ist als 200 fl., 8 fl. Derjenige, dessen
direkte Steuer 200 fl. übersteigt, aber kleiner ist als
500 fl., 10 fl. Derjenige, dessen direkte Steuer 500
fl. übersteigt, aber kleiner ist als 1000 fl., 20 fl.
Derjenige, dessen direkte Steuer 1000 fl. übersteigt.

§. 2. Von der Erwerbsteuer zweiter Klasse sind
jene Kapitalszinsen genießende Steuerträger befreit,
die zugleich der Erwerbsteuer vierter Klasse unter-
worfen sind, insofern ihre Kapitalszinsen-Steuer 10
fl. nicht übersteigt.

§. 3. Dieses Gesetz tritt am 1. Januar 1880
in Kraft und wird mit der Vollziehung desselben
der Finanzminister betraut.

Budapest, 17. September 1879.

Graf Julius Szapáry, kön. ung. Finanzminister.

Gesetzentwurf

über Aufhebung der Dienstboten-, Wagen- und Pferde-
haltungs-Steuer.

§. 1. Die Dienstboten-, Wagen- und Pferdehal-
tungs-Steuer wird aufgehoben und in Folge dessen
die §§. 2, 3, 4, 5, 6, 14, 15, 16, 17, 18, 19 und
20 des G.-A. XXVI: 1875, ferner alle jene Be-
stimmungen des §. 1 und des IV. Abtheilungs-, Wagen-
und Pferdehaltungs-Steuer beziehen, außer Kraft
gesetzt.

§. 2. Dieses Gesetz tritt am 1. Januar 1880
in Kraft und wird der Finanzminister mit der
Durchführung desselben betraut.

Budapest, 17. September 1879.

Graf Julius Szapáry, kön. ung. Finanzminister.

Bezüglich des den Parlamenten demnächst zu
unterbreitenden Gesetzentwurfes über die Militärta-
xen müssen wir, schreibt die „Budap. Corr.“, nochmals
darauf hinweisen, daß die Detailbestimmungen, na-
mentlich bezüglich der Skala und Einhebungsmethode,
im ungarischen Gesetzentwurfes mit jenem des öster-
reichischen Entwurfes nicht identisch sind; blos die
allgemeinen Prinzipien sind dieselben.

* Die Berathung des Gesetzentwurfes über die
Erwerbsteuer und den Verlust des ungarischen Staats-
bürgerrechtes wurde von der betreffenden Kommission
des Abgeordnetenhauses zu Ende geführt. Hierbei
wurde auf Antrag des Ministerpräsidenten nach §.
47 ein neuer Paragraph eingeschaltet, worin gesagt
ist, daß die auf die Militärgrenze und auf die oberste
Verwaltungsbehörde derselben bezüglichen Bestimmun-
gen nur provisorischer Natur sind. Die übrigen
Paragraphen des Gesetzentwurfes wurden mit Inbe-
griff der früher in Schwere gelassenen §§. 7, 26
und 33 unverändert beibehalten.

„Magyarország“ beschäftigt sich mit dem Gesetz-Entwurf über die Staatsbürgerschaft und tadelt auf das Heftigste die Bestimmung, wonach ein ungarischer Staatsbürger auch Bürger eines anderen Staates werden kann. Der Artikel beleuchtet die Unzulänglichkeiten, welche diese Bestimmung in unserem viel-sprachigen Lande zur Folge haben würde.

„Egyetértés“ zieht ebenfalls über diesen Gesetz-Entwurf los, eifert besonders gegen den §. 22, welcher ausspricht, daß die ungarische Staatsbürgerschaft durch Abwesenheit vom Vaterlande aufhört.

Das ungarische bürgerliche Gesetzbuch befindet sich noch keineswegs in jenem vorgeschrittenen Stadium, wie dies von Seite der Tagespresse mitgeteilt wurde. Speziell Herr von Apáthy hat seinen Entwurf über das Obligationenrecht noch gar nicht überreicht; bis heute befindet sich bloß der Entwurf des Herrn von Halmossy über das Vermögensrecht in den Händen des Justizministers, der es jedoch vervollständigen läßt. Ob und wie weit die Arbeit des Herrn von Apáthy zur Reife gediehen ist, wissen wir nicht zu beurtheilen — keinesfalls kann sie vor Ueberreichung an den Justizminister als vollendet angesehen werden, auch über die dritte Partie, das Familienrecht, mit dessen Ausarbeitung Herr v. Ghöry betraut wurde und die vierte Partie: das Erbrecht, dessen Ausarbeitung Herr v. Telekfy übertragen wurde — verläutet nichts Bestimmtes.

Da in der letzten Zeit immer häufiger Fälle vorkamen, daß Administrativ-Organe an sie gelangte Amtsgelder unterschlugen, hat der Minister mehrere Jurisdiktionen aufgeföhrt, in ihre Statuten die Verfügung aufzunehmen, daß die Stuhlrichter verpflichtet sind, an sie gelangende Amtsgelder binnen 48 Stunden dem Vizeseppan abzuliefern, die Kreisnotäre aber gehalten sein sollen, über die von ihnen den Stuhlrichtern abgelieferten Gelder allmonatlich dem Vizeseppan einen Ausweis vorzulegen.

Mit Serbien werden Verhandlungen gepflogen, um die verschiedenen internationalen Verhältnisse zwischen dem Fürstenthum und der Monarchie zu regeln. Diese Verhandlungen erstrecken sich, wie wir vernehmen, auf folgende Gegenstände: Niederlassungsrecht, Verlassenschafts-Angelegenheiten, Konfiskationsrecht, Exekution der zivilrechtlichen Urtheile, Rechtshilfe in strafrechtlichen Angelegenheiten, Auslieferung und Konsular-Jurisdiktion.

Wie aus Konstantinopel, 25. v. M., telegrafirt wird, protestirte Aleko Pascha bei der Porte gegen die fernere Repatriirung der mahomedanischen Flüchtlinge, wenn dieselben nicht, der getroffenen Vereinbarung gemäß, mit Lebensmitteln für eine zweimonatliche Dauer versehen sind. Aleko Pascha erklärte, die Ankommenden zurückweisen zu müssen. Aleko Pascha hätte auch einen anderen Vorwand gefunden, um die Mahomedaner an der Rückkehr in ihre Heimat zu verhindern. Es scheint, daß der General-Gouverneur von Ost-Rumelien diese Provinz vom mahomedanischen Element gänzlich säubern will!

Vermischtes.

Reschija, 1. November

Liedertafel. Heute Abends veranstaltete der hiesige Gesangsverein im Novotajischen Saale eine Liedertafel, deren Reinertrag dem Comité zur

Herbsttage in Dognacska.

Fortsetzung.

Mitten unter den Gefahren mußte ich jedoch eine Anhöhe bemerken, von welcher dieser Fluß sich mit Heftigkeit in die Tiefe stürzt und so den Wasserfall macht, wodurch vorzüglich das Gebläse bei der Schmelzhütte zu Dognacska in Bewegung gesetzt wird. Die Kunst ist hier der Natur zu Hilfe gekommen, denn da der Fluß sich in der Höhe so sehr ausbreitet, daß er eine Art von Teich macht, so hat man sein Wasser zunächst an der Mündung mittelst starker Dämme zusammengebrängt, um seinen Fall stärker und heftiger zu machen.

Nach diesem Wasserfalle erhebt sich der Boden und wir stiegen von Hügel zu Hügel fort. Sie sind von wilden Akazien (*Acacia spinosa*) in Menge bedeckt, die hier als niedriges Gebüsch wächst und wodurch die Gegend, da sie damals eben in der Blüthe standen, sich dem Auge wie mit Schnee bedeckt darstellte.

Es mochte ungefähr die halbe Höhe des Gebirges sein, wo wir endlich ein Taggebäude erreichten, durch welches man in den Erbstollen kommt, der auf die Simon und Juda-Grube führt. Es ist hier eine Stofkluft, durch welche die mit dem Hunde vorgelaufenen Erze gepocht werden.

Der Erbstollen ist in grader Linie 220' in den Berg getrieben, bis er sich in zwei Aeste theilt.

Errichtung eines Christbaumes für arme Kinder übermittelt wird. — Das Programm besteht aus folgenden Nummern: 1. Overture zur Oper „Hunyadi László“, für Klavier, vierhändig, von Fr. Erkel; 2. „Forschen an Gott“, gemischter Chor von C. Kreutzer; 3. a) Steirisches Volkslied von Jehn-Gräf; b) „Willacher Postillon“, Männerchor mit Flügelhornsolo von Th. Koschat; 4. Romantische Chor aus der Oper „Die Zigeunerin“, von Balfe; 5. a) „Der Lindenbaum“, b) „Die Pest“, Männerchor mit Klavierbegleitung von Fr. Schubert; 6. a) „Im Herbst“, von Robert Franz; b) „Allnächtlich im Traume seh' ich dich“, von Mendelssohn; 7. „Quadrille“, Männerchor mit Klavierbegleitung, von Engelsberg; 8. Volkslied „Wem Gott ein braves Lieb beschert“, von Gangler; 9. „Am Wörther See“, Walzer für Männerchor und Klavierbegleitung von Koschat. — Hierauf Tanzkränzchen. — Entree für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 30 kr. Anfang 8 Uhr.

Der gewesene Oberverwalter bei der k. k. pr. öst. Staatsbahngesellschaft in Dra-vicza, nunmehriger General-Inspektor derselben Bahn in Wien, Herr Adolf Steger, reiste bereits nach seinem neuen Berufsorte ab. Ihn ersetzte in der Oberverwalterstelle Herr Heinrich de Fontbonne, bisher Verwalter in Moldova.

Die landwirtschaftliche Lehranstalt, deren Errichtung in Südbungarn projektiert ist, soll in jedem Falle in einer größeren Ortschaft des Temeser Komitates, und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach in Giatova errichtet werden, in welcher Stadt alle Bedingungen für das Aufblühen eines solchen Instituts vorhanden sind, durch welches der gerade in dem fruchtbaren Banate so wenig rationell betriebene Ackerbau eine wesentliche Förderung und auf der Höhe der heutigen wissenschaftlichen Erfahrungen stehende Verbesserungen erfahren dürfte.

Aus Karansebes wird dem „Landboten“ geschrieben: In der Nähe des eine Stunde von Karansebes entfernten Dorfes Jaas, hat man vor zwei Wochen bei Gelegenheit einer Treibjagd einen riesigen Bären geschossen. Das Ungeheum wog über sechs Zentner und war von schwarzer Farbe. — Am 17. v. M. in der Nacht wurde die Gemeindefasse in Neu-Karansebes erbrochen und 300 fl. Waisengelder gestohlen. Die Polizei glaubt den Thäter auf der Spur zu sein.

Wieder eine Ueberschwemmung. Aus den Gegenden im Mittellauf der Theiß langen wieder benennbare Nachrichten ein. Man schreibt aus Szolnok, daß durch die offen gestandene Millärer Schlenke die Hochwasser der Theiß in das Gebiet der Dreyes-Szolnoker und jagyischen Theiß-Regulirungs-Gesellschaft eingedrungen sind und 200 Joch überfluthet haben. Auf rasche Anordnung des Vizeseppans sperrte jedoch der k. Strom-Ingenieur Edmund Nagy die Schlenke und that so der Ueberschwemmung Einhalt. Gleichfalls von Szolnok meldet man das rapide Anschwellen des Torna- und des Jagyva-Flusses. Die Jagyva durchbrach den oberhalb Jászberény befindlichen Damm und stürzte sich mit verheerender Gewalt auf die nahen Ackerfelder. Die weite Fläche, welche erst durch die jenseitige Sommerhitze von den Morästen befreit wurde, welche die Frühljahrs-Ueberschwemmung zurückgelassen hatte, liegt nun, wie „Lehelkürt“ schreibt, neuerdings unter einer garstigen Schlammdecke. So weit man blickt, sind die grünen Saatfelder ertränkt. Das Unglück und den Schaden hat die Nachlässigkeit der Stadt-

Wir nahmen unseren Weg rechts, wo ich nach Passirung eines Durchschlages mich nicht ohne äußerste Verwunderung aus dem engen Stollen plötzlich in ein weites ovales Gewölbe versetzt sah, dessen Höhe, wie man mich versicherte, 19, und dessen Umfang 60 Klafter betrug.

Welches Schauspiel! Es war für mich um so überraschender, da mein verbindlicher Begleiter vorher die Anstalt getroffen hatte, daß das ganze Innere dieses bewunderungswürdigen Gewölbes durch die Grubenlichter der Arbeiter beleuchtet war. Einem Himmel voll glänzender Sterne in finsterer Nacht schien dies gleich. In der That, ich weiß nicht besser die Wirkung auszudrücken, die dieser sonderbare Anblick, der in seiner Art einzig ist, das erstmal auf's Auge macht. Hierbei wird das Ohr durch die dumpfe Stimme der Arbeiter, durch den Laut, welchen Schlägel und Eisen geben, und den Knall des Pulvers, wenn das Gestein gesprengt wird, nicht weniger in Bewegung gesetzt. Zu all' diesem Lärm noch das polternde Geräusch hinzugesetzt, mit dem die losgerissenen Steine abrollen — und es läßt sich der Widerhall denken, von dem die Grube jeden Augenblick ertönt.

Noch bewunderungswürdiger muß es früher gewesen sein, als man durch einen viel tieferen Stollen, als dem jetzigen, in das Tiefste kam und daraus eine Höhe von 40 Klaftern überschauen konnte.

Gegenwärtig (1775) hat der Reichthum dieser

behörde verschuldet, denn den hier nur 250 Klafter langen Damm hätte das reiche Jászberény aus seinen Mitteln, nöthigenfalls durch Auswerfung eines Zuschlages von 1—2 Kreuzer auf den Steuergulden während des Sommers leicht befestigen können.

Szegedin, 20. Oktober. Staatssekretär Hieronimi untersuchte heute in Begleitung des Regierungskommissärs Kende Kanut den Wasserstand der Theiß, um angesichts der fortwährenden Zunahme des Wassers die nöthigen Schutzmaßregeln zu treffen. Nach genauer Prüfung wurden die erforderlichen Arbeiten zur Verhütung einer neueren Hochwassergefahr angeordnet.

Die in verschiedenen Zeitungen umlaufenden sensationellen Nachrichten aus Alt-Moldova sind, wie die „Kera“ meldet, wenn nicht ganz erfunden, so doch sehr übertrieben. Zumal der große Geißer, der auf der großen Insel sich gebildet haben soll, gehört in's Reich der Fabel. Thatsache ist, daß die meisten Häuser stark gelitten haben.

Die längste Brücke Europa's wird die nunmehr ihrer Vollendung entgegengehende Weichselbrücke bei Graudenz sein. Sie ruht auf zwölf Pfeilern und mißt 1443 Meter. Sie verbindet die ostpreussischen Schienenwege mit denen der Thurn-Justerburger Bahn.

Die Länge der Eisenbahnen. Die Länge des bis jetzt gebauten Eisenbahnnetzes beträgt neuesten Berechnungen zufolge 320.000 Kilometer. Da nun die Erde bekanntlich einen Umfang von 40.000 Kilometer hat, so würde das bestehende Eisenbahnnetz hinreichen, die Erde achtmal zu umspannen.

Zur Reiskultur in Ungarn. Der Handelsminister hat mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Reiskultur in Ungarn immer größere Dimensionen annimmt und der ungarische Reis kühn mit dem ausländischen rivalisiren kann, dem Maschinen-Ingenieur Ludwig Bodola nach Italien, dem Lande der Reiskultur par excellence, entsendet, um dort an Ort und Stelle die verschiedenen Maschinen zum Pflügen und Schälens des Reises und die Bearbeitungsarten zu studiren und hierüber seinerzeit einen erschöpfenden Bericht an die Regierung zu erstatten.

Bohnenexport aus Ungarn. Selten wohl noch waren die Versendungen ungarischer Bohnen nach dem Auslande so umfangreich wie in diesem Jahre. Während die Raffalta in diesem Artikel in Frankreich, Holland, Belgien und England nur ein schwaches Mittelergebniß lieferte, hatte Ungarn in diesem Jahre eine gute Mittelerte zu verzeichnen und zwar sowohl in quantitativer, als auch in qualitativer Beziehung. Die Bedarfsfrage seitens der ausländischen Konjunktionsgebiete ließ nicht lange auf sich warten, und schon einen Monat nach der Einheimigung entwickelte sich ein recht lebhafter Exportgeschäft. Späterhin, als das Ausland bereits die Qualität unserer Produkte kannte und die Gestaltung der Preislage dieses Artikels trotz der allgemeinen Steigerung eine normale blieb, gewann der Verkehr in Bohnen ganz bedeutende Dimensionen und sowohl von den Stationen als auch von Budapest aus wurden fortwährend größere Quantitäten weißer, brauner und bunter Bohnen verschickt und zwar nicht allein nach Frankreich, Holland, Belgien, sondern auch nach England. Besonders lebhaft ist das Kaufs-Interesse für die sogenannten weißen Zwerg-Bohnen und für die eintönig braunen Fisolten. Von diesen Gattungen, die besonders im Banat und in der Donaugegend stark und in schöner Qualität produziert wer-

Grube sehr abgenommen, und vielleicht ist die Zeit nicht mehr ferne, daß sie ganz erschöpft sein wird; denn die von allen Seiten streichenden Kreuzklüfte schneiden sie durch ihre Gegenverflüchtigung ab und hindern weitere Arbeiten. Doch bringt die Gewerkschaft noch monatlich gegen 150 Zentner Kupfer aus.

Das Erz liegt hier in so dichten Massen beisammen, daß man nur wenig taube Gangart wahrnimmt. Spathartiger Kalkstein, Kalkspath und Achat, mit rothen und schwarzen Flecken, ist die gewöhnliche Gangart, die öfter mit schwarzgelben Granaten untermengt ist. Man findet auch viele grüne Malachite, Mulm mit Bergblau untermengt, wovon der Zentner zu 30—40 Pfd. Kupfer enthält, und auch noch einen anderen eisenhaltigen Mulm, der durch Verwitterung entstehen konnte, da die Grube hin und wieder Eisenklüfte hat. Ich selbst habe davon eine Kraupe von dunkelgelben, etwas in's Schwarze fallenden Eisengranaten.

Besonders merkwürdig ist das sogenannte Ziegelerz, ein rother Kupfermulm, mit einer Rinde von Berggrün umkleidet, deren Entstehung man wohl von der Auflösung des rothen Kupfermulms durch eine Säure herleiten muß.

Bunt'es Kupferglas, wovon der Zentner 60—70 Pfund gibt, und welches nicht allein von Kupfen glänzend ist, sondern auch im Bruche die violette, blaue und rothe Farbe gibt. Ich (Griffolini) habe ihn in der, der königlichen Universität zu Pavia

den, wurde das J. übrigens auch die jährige Fisolten Gesamtquantität davefter Exportirte Bohnen glauben Meterzentner be

Ungarn herrichten einem Schläge Rechtsgelehrten, beschäftigt haben ein wenig „bösmi in einer Korrespondenz Kreisen bösnisch Stimmen laut, w Rechtsbeistände w aber weder in S Bosnien-Herzegon Rechtskundige, w artigen Umgestalt pirten Ländern zu vielleicht noch höh gel an Rechtsbeif lich Bedeutende of

Der Na kanntlich vor ein faten Martonfalv det hat, soll, wie hingERICHTET werde Todesstrafe, durch 20jährige Kerkerf

Postrau zwischen Szent-P die Post ausgeran Postwagen befand volle Sendungen.

Unfall brucher Stationen R. J. waren, wie stern Morgens Eine im Bahnhof knapp am Geleise sich nähernden K so weit über das nur noch einige G sicherlich das Ha noch einige Seku wäre. J., der die bemerkte, schrie si zurückzutreten, üb Aber sie konnte n der Lokomotive e Räder, welche sie sofort die Unterf

Das Be cher, fast unglauk Böcel berichtet: ziere und Bürger machte ein Offizie an ein Verhäng Kugelregen stürze könne durch kein verachte ihn, wo möge eine Pistole in den Mund sch daß der Schuß n Gesellschaft war Stimmung, und f auch ausgeführt t

überschickten Sam eum caeruleum

In einer E Juda liegt die W Leigang in M chem der Gang b zum Hangenden K schiefer. Es entfl Nutzen davon ges Granaten von zwar bis zur Gr Die Zoha in fast gleicher Paulus, doch hat gengefetzte Nichtu

Auf Zohann ist eine Steinlage stein weißer Ma kleine Kupferader

Die wegen Zsidor - Gru gegen Morgen o Strecke mit braun chem Eisenglimme

Auf dem Z hältiger Blei der sein ordentlich beträchtliche Streo

den, wurde das Meiste verschickt. Favorisiert wurden übrigens auch die weißen Reib-Bohnen. Auch vorjährige Fisiolen gelangten zur Verschickung. Die Gesamtquantität der bisher durch Vermittlung Budapestischer Exportfirmen nach dem Ausland versandten Bohnen glauben wir approximativ auf ca. 50.000 Meterzentner beziffern zu können.

* **Advokaten werden gesucht!** Der in Ungarn herrschenden Advokaten-Misère kann mit einem Schlage abgeholfen werden. Die Herren Rechtsgelehrten, welche Ueberfluß an zu wenig Beschäftigung haben, müßten sich jedoch entschließen, ein wenig „bosnisch“ zu werden. Wir lesen nämlich in einer Korrespondenz aus Serajewo: „Aus den Kreisen bosnischer Kaufleute werden wiederholt Stimmen laut, welche dem Bedürfnis nach geregelter Rechtsbeistand Ausdruck geben. Bis nun gibt es aber weder in Serajewo noch sonst einer Stadt Bosnien-Herzegowina's Advokaten, Notare, überhaupt Rechtskundige, welche den Einwohnern bei der großartigen Umgestaltung aller Verhältnisse in den okkupierten Ländern zur Seite stehen können. In vielleicht noch höherem Grade empfindet diesen Mangel an Rechtsbeistand die hieher eingewanderte ziemlich bedeutende österreichisch-ungarische Kolonie.“

* **Der Raubmörder Madarás,** welche bekanntlich vor einiger Zeit seinen Herrn, den Advokaten Martonfalvy in Budapest mentschlings ermordet hat, soll, wie hauptstädtische Blätter melden, nicht hingerichtet werden, da die über denselben verhängte Todesstrafe, durch die Gnade Sr. Majestät in eine 20jährige Kerkerstrafe umgewandelt wurde.

* **Postraub und Mord.** Auf der Straße zwischen Szent-Péter und Torna wurde am 23. d. die Post ausgeraubt und der Kutscher ermordet. Im Postwagen befanden sich 2042 fl. und andere werthvolle Sendungen.

* **Unfall oder Selbstmord?** Der Steinbrucher Stationschef und der Eisenbahn-Fabrikant K. F. waren, wie „Magyarország“ berichtet, vorgestern Morgens Zeugen einer schrecklichen Szene. Eine im Bahnhof arbeitende junge Bäuerin befand sich knapp am Geleise und staunte den mit rasender Eile sich nähernden Kourierzug an. Dabei beugte sie sich so weit über das Geleise vor, daß die Maschine, die nur noch einige Schritte von ihr entfernt war, ihr sicherlich das Haupt abgeschlagen hätte, wenn sie noch einige Sekunden in dieser Stellung verblieben wäre. F., der die Gefahr, in welcher die Frau schwebte, bemerkte, schrie sie zweimal an, worauf sie, arstatt zurückzutreten, über das Geleise springen wollte. Aber sie konnte nur einen Schritt machen. Die Stange der Lokomotive erreichte sie und warf sie unter die Räder, welche sie vollständig zermalmt. Es wurde sofort die Untersuchung eingeleitet.

* **Das Verhängniß.** Ein außerordentlicher, fast unglücklicher Fall wird dem „Köz.“ aus Pécel berichtet: Dieser Tage unterhielten sich Offiziere und Bürger im dortigen Gasthause, und da machte ein Offizier die Aeußerung, er glaube so sehr an ein Verhängniß, daß er sich in den dichtesten Kugelregen stürzen würde, weil er überzeugt ist, er könne durch keine Kugel sterben. Die Gesellschaft verlachte ihn, worauf er die Wette proponierte: man möge eine Pistole laden, und er werde dieselbe sich in den Mund schießen, denn er wisse ganz wohl, daß der Schuß nicht losgehen werde. Die ganze Gesellschaft war bereits in gehöriger angeheiteter Stimmung, und so konnte es kommen, daß die Wette auch ausgeführt wurde. Die Pistole wurde geladen,

der Offizier steckte den Lauf in den Mund und drückte los — doch die Pistole versagte. Es war spät Nacht, als die Gesellschaft sich zerstreute. Auch der Offizier stiefelte nach Hause. Am Wege traf er mit einem betrunkenen Husaren zusammen, welcher in der Finsterniß den Offizier für seinen Korporal hielt, mit dem er gerade an diesem Tage einen Zwist hatte. In seiner Trunkenheit riß er nun den Säbel aus der Scheide und verfecht dem Offizier, noch ehe sich dieser wehren konnte, einen so heftigen Hieb auf den Kopf, daß derselbe gespalten wurde. Der Offizier wurde unter allgemeiner Theilnahme zur Erde bestattet.

* **Ein kunstvolles Uhrwerk.** Der „Scientific American“ weiß von einem wundervollen Uhrwerk zu berichten, das von einem Felix Meier in Detroit, Michigan, angefertigt wurde und das alle andern berühmten Uhren — auch diejenige des Straßburger Münsters — weit übertreffen soll. Zehn Jahre lang hat Meier an seinem Werke gearbeitet, das ihm 175.000 Franken Barauslagen verursachte. Die Uhr ist 18 Fuß hoch, 8 Fuß breit und 5 Fuß tief und wiegt 4000 Pfund. Das Holzwerk aus schwarzem Balkenholz ist mit eleganten Schnitzereien verziert. Auf dem Gehäuse erhebt sich eine marmorne Galerie, die mit einem Kuppeldach bedeckt wird. In der Galerie sitzt Washington in seinem Staatsstessel und auf der Kuppe steht die goldene Statue des Kolumbus. Zu den Seiten Washington's stehen Neger, welche die Thüren bewachen, die sich zwischen den die Kuppel tragenden Säulen befinden. An den Ecken des Uhrgehäuses sind Nischen angebracht, in denen sich menschliche Gestalten befinden, die in symbolischer Weise den Lauf des Lebens bezeichnen. Unten sind das Kind und der Jüngling, oben der Mann und der Greis. Eine fünfte im Centrum befindliche Nische enthält ein grünendes Todtengeripp. Jede dieser Figuren hat eine Glocke und einen Hammer in ihrer Hand. Die Glocke des Kindes ist klein und hat einen zarten Ton, lauter tönt die Glocke des Jünglings, stark diejenige des Mannes, während der Ton der Glocke, die der Greis in der Hand hält, wieder sanfter und weicher tönt und die des Senfmannes einen tiefen dumpfen Klang hat. Die Uhr gibt den Lauf der Planeten für die nächsten 200 Jahre an. Die Zeichen des Thierkreises, die Erdrotation, die Bewegung der Erde um die Sonne, die Mondphasen, der Lauf aller übrigen Planeten kommt zur Darstellung. Nach Verfluß jeder Viertelstunde schlägt der Knabe mit einem leichten Hammer auf die Glocke, die er in seiner Hand hält, nach ¼ Stunden der Mann und am Ende der Stunde der Greis den Glockenschlag. Dann erscheint Vater Heim, um mit langsamen Schlägen die Stundenzahl zu schlagen, und gleichzeitig treten zu seinen Seiten beflügelte Engel hervor, ein Sinnbild der stehenden Zeit. Mit Beginn des Stundenschlages spielt eine Musikdose, die in Gens verfertigt wurde, die amerikanische Nationalhymne und auf der Eingangs beschriebenen Galerie wird nun ein überraschendes Schauspiel in Szene gesetzt. Washington steht langsam von seinem Stuhle auf, streckt die rechte Hand aus und entfaltet die Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten. Dann öffnet einer der Neger die Thüre der Linken und sämtliche Präsidenten der Union mit Hayes am Schluß wandeln in gemessenem Schritt über die Galerie. Jeder Präsident ist gekleidet in die Tracht seiner Zeit. In der Mitte der Galerie angeht, verneigt sich jeder gegen Washington und erhebt zum Gruß seine rechte Hand. Dann verschwinden

sie durch die gegenüberliegende Thüre, welche von einem zweiten Neger hinter ihnen geschlossen wird. Washington setzt sich wieder auf seinen Stuhl, dann hört man Nichts mehr als das Tick-Tack des großen Pendels und den Viertelstundenschlag, bis nach Verfluß einer Stunde das Schauspiel von Neuem beginnt.

Mittel gegen Zahnschmerz. In neuerer Zeit erst hat ein amerikanischer Arzt ein Mittel gefunden, welchem ganz besondere Wirksamkeit zugeschrieben wird. Es ist sehr einfach; Jedermann kann sich's unentgeltlich verschaffen. Man nimmt Blätter von dem überall in Menge auf Grasplätzen, unbautem Boden, an Wegen u. s. w. wachsenden Weggerich oder Wegwart (Plantago major), übergießt sie in einem Glase mit starkem Weingeist und trüffelst dann die so erzeugte Tinktur, die allerdings zehn Tage warm gestanden haben muß, auf Baumwolle und steckt sie in den hohlen Zahn. Auch innerlich soll die Tinktur angewendet werden; vier Tropfen auf ein halbes Weinglas voll Wasser und dann theelöffelweise. Man soll das Zahnfleisch von zahnenden Kindern mit so verdünnter Tinktur reiben, der Schmerz soll dadurch den Kindern verringert werden.

* **Reinigung schimmiger Fässer.** Schimmelige und unreine Fässer werden nach neueren Erfahrungen am besten auf folgende Weise gereinigt: Man füllt sie tüchtig mit Wasser, worin etwas Soda aufgelöst ist, aus, und füllt sie dann mit Wasser, welches mit Salzsäure leicht gesäuert ist, und läßt dieses zwei Tage lang darin stehen, worauf sie nochmals mit reinem Wasser nachgespült werden.

* **Mittel gegen das Springen hölzerner Fäßhähne.** Das Springen hölzerner Fäßhähne wird am besten dadurch verhindert, daß man dieselben in schmelzendes Paraffin einlegt und mit demselben so lange über 100° Celsius erwärmt, als aus dem Holze noch Luftbläschen entweichen. Hat die Luftentwicklung aufgehört, so läßt man den hölzernen Hahn noch so lange unter dem geschmolzenen Paraffin, bis dasselbe auf ungefähr 50 Celsius, also bis nahe seinem Erstarrungspunkte, abgekühlt ist und entfernt hierauf durch starkes Reiben das auf der Oberfläche des Holzes lagernde Paraffin. Man hat nun einen vollständig und dauernd dichten Fäßhahn.

* **Ein ominöser Druckfehler.** Einen wesenfreundlichen Druckfehler finden wir in der „Wolffhagener Ztg.“ Dieselbe druckt nämlich den Freudenruf ab, den die „Deutsche Volks-Zeitung“ nach der Entbindung der Prinzessin von Cumberland ausstieß, und da lesen wir denn u. A.: „Nun tritt die Nachricht, daß dem Weisenhause ein junger Sproß geschenkt worden, einfach und ohne Pump an uns heran.“ Das ist höchst erfreulich für die Wörfer der Anhänger des Hannover'schen Königshauses.

* **Liebe mit Dampf.** In einem Koupée zweiter Klasse sitzt ein junger Mann, ihm gegenüber eine etwas „übertragene“, aber noch immer ziemlich kokette Dame. Sie erwidert den forschenden Blick ihres vis-à-vis mit einer ganzen Batterie von Witzgen. Der junge Mann fragt endlich die Dame achtungsvoll, aber mit unverkennbarem Interesse: „Gnädige reisen allein?“ Antwort nach Absendung eines schmachtenden Blickes: „Das — hängt nur von Ihnen ab, mein Herr!“

* **Auch eine Reklame.** Die Egerer Zeitung bringt folgende drollige Notiz, welche die Bewohner von Eger auf den Besuch des berühmten Naturforschers Brehm vorbereitet: „Brehm, im Reiche der Affen und Vögel groß, ja unübertroffen dastehend, wird am 28. Oktober einen Vortrag über die Affen im Theater-Gebäude halten.“

* **Ein aufrichtiges Geständniß.** Zeitiger Blätter bringen wörtlich folgendes Inserat: „Die gegen den Ortsvorsteher Gottschling aus Predel ausgesprochene Beleidigung nehme ich zurück und erkläre, daß nicht derselbe ein Spitzbube ist, sondern ich selbst, Lorenz Fritzsche.“

* **Die drei Szegebiner Enten.** „Szeg. Hir.“ erzählt folgende ergötzliche Geschichte: Drei verlaufene herrenlose Enten haben im Stadthause eine unaewöhnliche Bewegung hervorgerufen und die ganze Verwaltungsmaschine in Bewegung gebracht. Das kam so. Am 9. Oktober trieb ein Haiduk vier herrenlose Enten ins Stadthaus. Eine davon krepirte am anderen Tag, die drei anderen aber wurden beim Wirthschafts-Haiduken in Obhut gelassen, der auch die Finglinge mit Futter versah. Zulezt wurden die drei Enten lizitando verkauft, worüber natürlich das vorschriftsmäßige Lizitations-Protokoll aufgenommen wurde, worin erwähnt wird, daß die drei Enten zusammen mit 58 kr. abgingen. Das Protokoll wird mit 58 kr. und zwei Beilagen dem Oberstadthauptmann übergeben; die eine Beilage ist der Todtenschein der krepirten Ente und die zweite eine Quittung über 27 kr., welche der Haiduk für dreitägige Verköstigung der seiner Obhut anvertrauten

überschickten Sammlung „Cuprum vidratum, vislaecum caeruleum aut rubrum“ genannt.

In einer Entfernung von 100' von Simon-Juda liegt die Paulusgrube, wo ein reicher Bleigang in Arbeit steht. Das Bleierz, aus welchem der Gang besteht, liegt in Granaten und hat zum Hangenden Kalkstein, zum Liegenden aber Hornschiefer. Es enthält auch Silber, welches mit. Nutzen davon geschieden wird. Auch finden sich viele Granaten von gelber und schwarzer Farbe, und zwar bis zur Größe eines Taubeneies.

Die Johann-Baptist-Eisengrube liegt in fast gleicher Entfernung von Simon-Juda wie Paulus, doch hat hier der Gang eine ganz entgegengesetzte Richtung.

Auf Johann-Baptist im Moravizäer Gebirge ist eine Steinlage zu bemerken, wo durch den Kalkstein weißer Alabaster setzt, in welchem sichtlich kleine Kupferadern vorhanden sind.

Die wegen Mangels an Segen aufgelassene Isidor-Grube im Moravizäer Gebirge ist gegen Morgen am Tage auf einer beträchtlichen Strecke mit braungelbem Asbest überdeckt, in welchem Eisenglimmer und schwarze Granaten liegen.

Auf dem Johanner Gebirge ist ein silberhaltiger Bleigang, der einzige im Banat, der sein ordentliches Streichen und Fallen auf eine beträchtliche Strecke beibehält. Vor 1740 wurde hier

viel Silber gewonnen. Der Stollen streicht von Abend (Westen) gegen Morgen (Osten), lenkt von Süden nach Norden und hat eine Länge von 1500'.

Im Wolfzanger Gebirge gibt es gleichfalls blei- und kupferhaltige Gruben. Es sind dies Maria Viktoria, Christof, Traugott, Pankratius, Neuglückauf und Erasmus. Der Kupfergang besteht aus Glimmer mit Talg gemischt.

Die Gruben des Dilfaer Gebirges geben Kupfer und nennen sich Rochus, Theresia, Fabianus und Sebastianus. Aus der letzteren hat man 1764 einzelne Erze herausgebracht, die sehr reich an gediegenem Gold waren.

Von der ganzen Ausbreitung des Moravizäer Gebirges könnte man wie von der italienischen Insel Elba sagen, daß sie eisern ist. Das Erz liegt in Haufen und Klumpen, daher es mit leichter Mühe und in Menge zu Tage ausgebracht wird.

Kupfer wird in den Dognacskaer Gruben bei 3—4000 Zentner jährlich gewonnen, d. h. Garkupfer, wie es schon Kaufmannsgut ist. Dasselbe ist geschmeidiger als das von Draviza, daher es auch mit weniger Mühe und Kosten aufgeschmolzen wird. Es wird von hier nach Esiklova bei Draviza geliefert, wo es die letzte Arbeit unter dem Hammer erhält. Soweit Griselin.

Fortsetzung folgt.

drei Enten erhalten hat. Der Ober-Stadthauptmann schickt einstweilen die 58 fr. in die Depositen-Kasse und erhält darüber eine Bescheinigung; das Visitations-Protokoll aber sammt den zwei Beilagen und den 58 Kreuzern unterbreitet er mit einem einbegleitenden Bericht dem Magistrat. In dem Bericht wird der hochlöbliche Magistrat von dem großen Ereignisse verständigt und gleichzeitig darum erucht, die deponirten 58 fr. als aus dem Verkauf des herrenlosen Viehes verbliebener Betrag aus der Depositenkasse für die Hauptkasse anzuweisen. Der an den Magistrat gerichtete Bericht wird dem Einreichungs-Protokollisten übergeben, wo er seine Nummer als Finanzsache erhält und an die III. Fachkommission expedirt wird; von da geht das Aktenstück zur Buchhaltung, von wo es wieder an die III. Fachsektion zurückgelangt, deren Referent es dem Magistrat unterbreitet. Der Magistrat versteht das schon immer mehr angeschwollene Aktenstück mit dem Beschlusse, demgemäß die 58 fr. aus dem Depositenamt in die Hauptkasse abzuführen sind. Der Magistrats-Beschluss gelangt zur Konzipirung in das Notariatsamt des Magistrats, und von da wird das Original des Konzeptes in die Zentralfanzlei expedirt, wo der Beschluss in zwei Exemplaren ausgestellt wird, da von der zu geschehenden Platzirung der 58 fr. das Zentral- und das Depositenamt mit einem Exemplar des Beschlusses zu verständigen sind. Hierauf, nachdem das Expedirten den Magistrats-Beschluss nach beiden Richtungen expedirt hat, nehmen die beiden Kassiere die große Operation vor, daß nämlich die 58 fr. beim Depositenamt in die Ausgabe und bei der Hauptkasse in die Einnahme gestellt werden. Und damit hat endlich das Eingreifen der drei herrenlosen Enten in die Verwaltungsmaschinerie sein glückliches Ende erreicht. Aus dem obgeschilderten Geschäftsgang geht hervor, daß die drei herrenlosen Enten folgenden Beamten zu schaffen gemacht: dem Stadt-Oekonom, dem Ober-Stadthauptmann, der Depositenkasse (zweimal), dem Protokollisten, dem Finanzreferenten (zweimal), der Buchhaltung, dem Magistrat, dem Magistratsnotar, der Zentralfanzlei, dem Expeditor (zweimal) und dem Hauptkassier; in der Kapitalkasse der drei herrenlosen Enten bekamen also elf Kletter zu thun und bis der Hauptkassier die 58 fr. in den Wertheim-Schrank gelangen lassen konnte, wurden 14 Bogen Papier verbraucht und wenn man die in den einzelnen Akten auf die Erledigung der Sache verwandte Zeit zusammenrechnet, mindestens zwei Stunden den drei Enten gewidmet. Wenn wir den Werth dieser zwei Aktenstunden den für die herrenlosen Enten eingegangenen 58 fr. gegenüberhalten, so gelangen wir zu dem Schlusse, daß in wirtschaftlicher Hinsicht es für die Stadt weit besser gewesen wäre, wenn zu der vierten auch noch die drei andern Enten freyirt wären, oder noch besser vielleicht, wenn der Wirtschaftshandl die Enten lieber gar nicht eingezogen hätte.

* Auch nicht übel! Im Blatte „Kecskemét“ ist folgendes Inserat zu lesen: „Am 21. d. hat ein Straßenvagabund meine Gewölbthüre ausgehängt und davongetragen; ich fordere den mir wohlbekannten Thäter auf, die Thüre binnen 24 Stunden zurückzubringen, weil ich sonst dieselbe ihm auf seinem Kopfe in kleine Stücke zerschlagen werde.“

* Praktische Dankes. Ein Amerikaner, welcher mit seiner Familie die Stadt verläßt, um sich ins Bad zu begeben, läßt einen Zettel mit der Aufschrift in seinem Hausflure anschlagend: „An die Diebe! Meine Silberfachen und alle Werthgegenstände liegen in den Geldschränken der Depositenbank. Die zurückgebliebenen Kisten und Koffer enthalten nur getragene und wenig werthvolle Kleidungsstücke. Die Schlüssel befinden sich auf der Konsole des Salons, im Falle meinen Worten kein Glauben geschenkt werden sollte. Ihr werdet daselbst auch eine Anweisung auf 50 Dollars vorfinden, welche Euch für den Zeitverlust und die erfahrene Täuschung entschädigt. Ich bitte darum, daß Ihr Euch beim Eintritt in meine Wohnung vorher hübsch die Stiefel reinigt und auch den Teppich nicht mit Stearin besetzt.“

* Interessant ist die in der heutigen Nummer unseres Blattes sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgebung gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Bevölkerungsanzeiger
vom 24. bis incl. 30. Oktober 1879.

Geboren:

Den Herren: Johann Parashin ein Mädchen. Sebastian Ingeret ein Mädchen, Franz Oelg ein Mädchen, Josef Bancset ein Knabe, Simeon Kaiser ein Knabe.

Gestorben:
Johann Slezar, 56 Jahre alt; Anna Schmidinger, 90 Jahre alt; Robert Wrasa, 2 Monate alt; Hermann Dvoracek, 23 Jahre alt.

Getraut:
Johann Klein mit Admilla Petri. Franz Banja mit Maria Klier. Georg Holschwandner mit Karolina Staracek.

Temesvarer Lottoziehung vom 25. Oktober:
68 40 60 21 53
Nächste Ziehung 8. November

Brünner Lottoziehung vom 29. Oktober:
65 4 31 10 61
Nächste Ziehung 12. November

Bruchleidende

erhalten auf frankirte Anfrage bereitwilligst gratis sowohl direkt als durch nachstehende Niederlage die ausführliche Gebrauchsanweisung über die ganz unschädliche **Unterleibs-Bruchsalbe von Göttl. Sturzenegger in Herisan** (Schweiz). Derselben sind eine Menge ausgereicherter Zeugnisse und Tausendreden vollständig abgedruckt beigefügt. Verendung nach allen Ländern. Preis der Salbe: De. W. fl. 3.20 per Post. Erhältlich durch Fr. Formágyi, Apotheke „s. heil. Maria“ in Budapest.

KALENDER 1880.
1879 zwei Auflagen.
Lugo S. Kitzmann's
Taschen-Kalender
für den
LANDWIRTH
für das Jahr 1880

ist soeben erschienen und gegen Einsendung des Geldbetrages mittelst Postanweisung zu beziehen durch die Administration der Wiener Landwirtschaftlichen Zeitung, Wien, I., Dominikanerbastei 5, sowie durch alle Buchhandlungen. Preis: eleg. in Leinwand geb. pr. Post fl. 1.75; in Leder gebunden per Post fl. 2.35.

Von allen Land- und Forstwirthen, Jagdfreunden, Weinkellerwirthen und Spiritusbrennern, die ihn bisher erhalten, wurde dieser Kalender einstimmig als **der beste** und **reichhaltigste**, sowie der **praktischste** und **schönste** bezeichnet.

Petroleum.
Oravicza, 1. November 1879, Paraffin- & Mineralöl-Fabrik.
Petroleum I-ma raff. per 100 Kilo netto fl. 16.50.

Moritz Temesváry
Schuh-Fabriks-Niederlage
Budapest, Königsgasse Nr. 1, im Baron Orzy'schen Hause

empfehlte seine bestens angefertigte Waare zur Deckung des Winterbedarfes en gros und en detail.

Für Damen.

Filz-Kommodschuhe mit Filzfutter in allen Farben	1.20
Filz-Kommodschuhe mit Filzfutter, Stöckel und großen Naschen	1.70
Eberlastin-Zugstiefletten, hoch geschnitten, feinst ausgestattet mit Kococostöckeln	3.30
Schnür-Stiefletten aus starkem Chagrin- oder Kalbleder m. rothem Filzfutter und genagelten Doppelsohlen.	3.20
Zugstiefletten aus starkem Chagrin- oder Kalbleder m. genagelten Doppelsohlen, f. Regenwetter dauerhaft.	3.30
Tuch-Stiefletten mit Zug und Lederbesatz, genagelten Doppelsohlen sehr, warm	3.50

Für Herren.

Filz-Kommodschuhe mit Filzfutter in allen Farben	3.10
Kalblederstiefletten mit geschraubten Doppelsohlen, prima Qualität (zum Wischen)	4.—
Stiefletten aus Zuchten-Doppelleber mit stark geschraubten Doppelsohlen	4.—
Stiefletten aus Tuch mit Zuchten- oder Kalblederbesatz, geschraubten Doppelsohlen	4.80
Stiefletten aus Tuch mit russisch-lakirtem Zuchtenleder, rothem Filzfutter, dreifach geschraubten Doppelsohlen, bester Schutz für Nässe	5.50
Stiefletten aus russisch-lakirtem Zuchtenleder und geschraubten Doppelsohlen	4.80
Kniestiefel aus wasserdichtem Doppel-Zuchtenleder mit dreifach geschraubter Doppelsohle	8.80
Kniestiefel aus echt russisch-lakirtem oder russisch-lak mit dreifach geschraubter Doppelsohle. Schutz für Nässe, wasserdicht	12.—
Knabenstiefletten aus Kalb- oder Chagrineder, mit starken genagelten Doppelsohlen	2.50
Mädchenstiefletten aus Eberlastin oder Leder mit feinstem ausgestattetem Lackbesatz	1.80
Kinderschuhe aus Eberlastin oder Leder	von 60 fr. bis 1.20

Vestellungen werden gegen Postnachnahme oder nach Einsendung des Betrages schnell und pünktlich effektuiert. Nicht Convenirendes wird bereitwilligst umgetauscht. Preis-Courante werden auf Verlangen franco zugewendet.

Haupt-Gewinn ev. 400.000 Mark. **Glücks-Anzeige** Die Gewinne garantiert der Staat.

Einladung zur Betheiligung an den GEWINN-CHANCEN
der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über **8 Millionen 900.000 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 94.000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 400.000 Mark.	6	a 4000
Prämie 250.000 Mark	65	a 3000
1 a 150.000	213	a 2000
1 a 100.000	12	a 1500
1 a 60.000	2	a 1200
1 a 50.000	64	a 1000
2 a 40.000	773	a 500
2 a 25.000	950	a 300
2 a 20.000	65	a 200
12 a 15.000	100	a 150
1 a 12.000	26450	a 138
24 a 10.000	3900	a 124
5 a 8.000	70	a 100
2 a 6.000	7800	a 94 u. 67
51 a 5.000	7850	a 40 u. 20

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich festgestellt und kostet hierzu das ganze Originalloos nur 3 Gulden 50 Kr. ö. W. das halbe Originalloos nur 1 Gulden 75 Kr. ö. W. das viertel Originalloos nur 88 Kr. ö. W. und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unangefordert zugesandt.

Die Auszahlung u. Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Post-einzahlungskarte oder per rekommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum **15. November d. J.** vertrauensvoll an **Samuel Heckscher senr.** Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

„Die Berz...“
erscheint jeden Sonntag
Prämumerat
Mit freier Postverfend
Zustellung in
vierteljährig
halbjährig
jährig

Literarische Beiträge und
den bis längstens frei
beten.

Nr. 45.
Der Bericht
bei der Konkursmass
Lugos, Karan
Der „Südung...“
jüngsten Nummer der
Massaturators der
wurden, und daß d
hufs Orientierung w
chung übergeben w
Nun bringt er
fion betrauten Au
sammt dem an den
antrag deselben un
Beröfentlichung u
umfangreichen, mit
teten Elaborates ist
eigen ist.
Nach einer ei
die Uebepprüfung v
Bericht zunächst an
Differenzen, welche
dann eine eingehend
und Ausgaben auf
Bericht schon ein
der Rechnungen die
lieferte, wurde des
nicht zur Waßis ein
an Herrn Hatieg m
züglich der konstatir
Abgang von Waarg
bestand, den Mass
Grund der Neuferru
zu stellen.
Zufolge dieser
mit dem Massatur
und gelang es die
heben, indem nämli
liche abgängige We
Massaturator nicht
Massaturators be
gen nur aus Verfe
ken müssen wir in
Loße wieder solche
nicht vorkommen.
Auf Grund d
arbeitete Herr Hatie
dem wir bezüglich d
entnehmen:
Die Einnahme
betragen im Jahre
a) von den vakant
b) 109% „ Scheit
c) 23% „ Mittelth
d) ganze Holzzer
e) Zweighölzer
f) Heu
Inventargegenst
im Jahre 1879
Die Einnahme
trugen bis Ende 18
Eingänge aus Pf
Eingänge aus den
Eingänge aus Ne
Vorgefundenes B
Rückstände bei
trag von 478 fl. 71
thige verfügt wurde.
Die Einnahme
betragen bis Ende 1
Eingänge aus Pf
Eingänge aus Ne
Eingänge aus dem
Vorgefundenes B
aus einem Postfa
aus einem Bahabe